

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donnerst-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illustr. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
sten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Dannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N<sup>o</sup> 120.

Donnerstag den 10. Oktober

1895.

### Schneeberger Kreisverein für innere Mission.

Diejenigen Kirchenvorstände, welche für das laufende Jahr Beihilfen zu Zwecken der inneren Mission wünschen, wollen die bezüglichen Gesuche nebst den nöthigen Unterlagen

bis zum 20. Oktober f. Js.

anher einreichen.

Schwarzenberg, am 7. Oktober 1895.

Das Directorium.  
Fhr. v. Wirking.

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Julius Alban Schmidt** eingetragene Grundstück, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 227 des Brandkatasters, den Flurstücken Nr. 191a, 191b, 191c, 191d Abth. A des Flurbuchs und der Wiese mit Teich, — ha 14, a Flächeninhalt, Nr. 1081a Abth. B des Flurbuchs, Fol. 217 des Grundbuchs für **Eibenstock**, geschätzt auf 8700 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 14. November 1895, Vormittag 10 Uhr  
als Anmeldetermin,

ferner

der 28. November 1895, Vormittag 10 Uhr  
als Versteigerungstermin,

sowie

der 9. Dezember 1895, Vormittag 10 Uhr  
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 8. Oktober 1895.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Leuthold, Vfr.

Jr.

### Bekanntmachung,

Landtagswahl betreffend.

Nachdem für die erforderlichen Ergänzungswahlen zur zweiten Kammer des Landtages der

17. Oktober 1895

als Wahltag bestimmt worden ist, so wird dies den Stimmberechtigten der Häuser Nr. 1 bis mit 220 der Abth. A des Brandversicherungs-Catasters hiesigen Orts, für die Häuser ein besonderer Wahlbezirk gebildet worden ist, mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die persönliche Abgabe der Stimmzettel am oben erwähnten Tage von **Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr im Rathhaussaale** zu erfolgen hat.

Eibenstock, am 7. Oktober 1895.

Bürgermeister Dr. Körner, Wahlvorsteher.

### Bekanntmachung,

Landtagswahl betreffend.

Nachdem für die erforderlichen Ergänzungswahlen zur zweiten Kammer des Landtages der

17. Oktober 1895

als Wahltag bestimmt worden ist, so wird dies den Stimmberechtigten der Häuser Nr. 221 bis mit 408 der Abth. A und Nr. 1 bis mit 49B der Abth. B des Brandversicherungs-Catasters hiesigen Orts, für die Häuser ein besonderer Wahlbezirk gebildet worden ist, mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die persönliche Abgabe der Stimmzettel am oben erwähnten Tage von **Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr in der Vergner'schen Schankwirthschaft Breitestraße Nr. 7** zu erfolgen hat.

Eibenstock, am 7. Oktober 1895.

Alfred Meichssner, Wahlvorsteher.

### Bekanntmachung.

Im dritten Vierteljahre d. Js. sind eingegangen

a. vom **Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen** die Stücke Nr. 6 und 7 vom Jahre 1895,

b. vom **Reichsgesetzblatt** Nr. 26—32 vom Jahre 1895.

Diese Gesetzblätter, deren Inhalt aus den im Eingange des Rathhauses befindlichen Anschlägen ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht an

Rathsstelle aus.

Eibenstock, den 8. Oktober 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Graupner.

### Feld- und Wiesen-Verpachtung.

Dienstag, den 15. Oktober 1895, Vormittags von 10 Uhr ab, sollen die

der hiesigen Gemeinde gehörigen, im Ortstheil Ascherwinkel hier gelegenen Feld- und Wiesengrundstücke anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden.

Bachtlustige werden eingeladen, zur gedachten Zeit in dem zum Versammlungsort bestimmten Gasthof zum „Deutschen Haus“ hier selbst sich einzufinden.

Schönheide, am 5. Oktober 1895.

Der Gemeinderath.

### Bekanntmachung.

Unser diesjähriges Vereinsfest wird

nächsten Sonntag, den 13. Oktober d. Js.

in der Kirche zu **Sofa** abgehalten werden. Anfang des Gottesdienstes Nachmittag 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Festprediger: Herr Pastor v. Seydewitz aus Leipzig. Nach der Predigt wird eine Collecte zum Besten der **Bibel-sache** gesammelt werden. 1/5 Uhr Nach- versammlung im Ungerschen Gasthofe. Um zahlreiche Theilnahme bittet

**Eibenstock**, den 8. Oktober 1895.

Der Vorstand des Zweigvereins zur Förderung christlicher

Piebeswerke Eibenstock und Umgegend.

Böttich, P., 3. J. Vorsitzender.

### Holz-Versteigerung

### auf Antonsthaler Staatsforstrevier.

Im Rathskeller zu Aue kommen

Freitag, den 11. Oktober 1895,

von vormittags 9 Uhr an,

1074 weiche Äföher	von 8—15 cm Oberstärke,	4 m Länge,	auf den Rastschlägen Abth. 21 (Beneder bei Jägerhaus), 51 (Steinbeitel) 53 (Erla- brunn), sowie Durch- setzung Abth. 5 (Hem- nberg).
2159 "	" 16—22 "	" 3,5 u. 4 m L.	
4605 "	" 23—51 "	" 3,5, 4 u. 4,5 m L.	
88 "	Perbhlängen	10—15 "	Unterstärke und
63 Raummeter weiche	Ruhknüppel,		

unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen zur Versteigerung.

Königliche Forstrevierverwaltung Antonsthal und Königliches  
Forstrentamt Schwarzenberg,

Glier.

am 2. Oktober 1895.

Pähler.

### Holz-Versteigerung

### auf dem Staatsforstrevier Auersberg.

Zu **Hendel's Hotel in Schönheiderhammer** sollen

Donnerstag, den 17. Oktober 1895, von vorm. 8 Uhr an

folgende in den Schlägen der Abtheilungen 43, 44, 64, Durchforstungen in 6, 14, 22, 23, 25, 26, 29, 40, 54, Räumungen in 25, 40—42, Einzelhölzer in 20, 24, 26, 27, 30, 33, 39, 42, 48, 51, 55, 57, 62, 64 und 69 aufbereitete **Ruhhölzer** und zwar:

18 birk. und 4699 weiche	Stämme	von 10—36 cm	Mittelfärke,	11—24 m	Länge,
2 "	536 buch. u. 779 w. Äföher	" 13—70 "	Oberstärke,	2—4 "	
5092 weiche	Schleifhölzer	" 7—15 "	" 3,5 u. 4 m	Länge,	
125 harte	Stangenhölzer	" 8—12 "	" 3 u. 3,5 m	Länge,	
10 weiche	Perbhlängen	" 13—15 "	Unterstärke,	13 u. 15 "	
1,50 Hdt.	weiche Perbhlängen	" 6 u. 7 "	" 6 "	7 "	
4 Rm.	weiche Ruhknüppel,				

sowie in der Restauration zum „Feldschlößchen“ in Eibenstock

Sonnabend, den 19. Oktober 1895, von vorm. 9 Uhr an

die in den obigen Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:

25 Rm. harte,	21 Rm. weiche	Brennstärke,
1/2 "	" 73 1/2 "	Brennknüppel,
9 "	" 5 "	Sacken,
56 "	" 63 1/2 "	Aeste und
	7 "	Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen, versteigert werden.

Königl. Forstrevierverwaltung Auersberg zu Eibenstock und Königl.  
Forstrentamt Eibenstock,

Schmann.

am 8. Oktober 1895.

Gerlach.

### Bekanntmachung,

die Ausfüllung der Hauslisten betreffend.

Mit Rücksicht auf die im nächsten Jahre stattfindende Erhebung der **staatlichen Einkommensteuer** macht sich die Ausfüllung von Hauslisten erforderlich. Dieselben werden in den nächsten Tagen zur Austragung gebracht werden und sind von den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern unter genauer Beachtung der vorgedruckten Anleitungen auszufüllen.

Nach Anordnung des königlichen Finanzministeriums ist

der 12. Oktober d. Js.

der maßgebende Tag für die Ausfüllung der Hauslisten. Es sind daher alle **steuerpflichtigen Personen** in den Listen aufzuführen, welche am 12. Oktober im Hause wohnen.

Dagegen sind solche Personen wegzulassen, welche vor diesem Tage ausgezogen oder erst nach demselben eingezogen sind.

Diese Listen sind binnen 10 Tagen nach Empfang derselben bei der hiesigen Stadtsteuerannahme wieder einzureichen, und zwar durch den Hausbesitzer selbst oder durch solche Personen, welche über etwaige Fragen in Bezug auf die Angaben in der Liste genügende Auskunft zu geben vermögen.

An die pünktliche Einhaltung der vorerwähnten Einreichungsfrist wird

hierdurch noch ganz besonders erinnert, da nach Anordnung des königlichen Finanzministeriums jede Verfassung ohne Nachsicht zu bestrafen ist.

Schließlich wird noch bemerkt, daß mangelhafte und unvollständige Angaben in den Hauslisten die in den Vorbemerkungen unter C angedrohten Nachteile nach sich ziehen.

Eibenstock, am 9. Oktober 1895.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Körner.

Beger.

## Tagesgeschichte.

Deutschland. Wegen Landesverrats und Spionage sind nunmehr von Köln aus fünf Personen nach Leipzig überführt worden, von der Fall in den nächsten Tagen vor dem Reichsgericht verhandelt werden soll.

Berlin. Die Ernennung des bisherigen preussischen Gesandten in Hamburg, von Kiderlen-Wächter, zum Gesandten in Kopenhagen hat in diplomatischen Kreisen, wie innerhalb des Cirkels der höheren Beamtenchaft von sich reden gemacht. Nicht nur, daß Kopenhagen als der schwierigste aller diplomatischen Posten angesehen wird, gilt es andererseits auch als sicher, daß nur solche Staatsmänner in die dänische Hauptstadt gesandt werden, welche mit dieser Stellung gleichsam ihr letztes Examen als gewandte Diplomaten abzulegen haben, um eine immer höhere Karriere zu erringen. Bekanntlich laufen auch heute noch in Kopenhagen bedeutsame diplomatische Fäden zusammen, trotzdem die regierende Kaiserin von Rußland heute nicht mehr die Tochter des dänischen Königs ist. Man darf dies mit einem Worte dahin bezeichnen, daß alles deutschfeindliche in der dänischen Residenzstadt einen gut vorbereiteten Boden findet. In Kopenhagen muß darum ein Diplomat von hoher Begabung plazirt sein, der die innersten Fäden der Beziehungen von Hof zu Hof kennt. Und dies ist bei dem Genannten der Fall, der in Paris, Petersburg und Konstantinopel thätig war.

Ueber die Neuzeitung des Militärdienstes der Volksschullehrer von 1900 an theilt die „Post“ mit, daß die eingestellten Lehrer gemeinsam mit den einjährig-freiwilligen ausgebildet werden, aber, sofern sie nicht im Stande sind, die Kosten ihrer Dienstzeit selbst zu tragen, in der Kaserne ihres Regiments wohnen, von dem sie auch sonst dieselben Kompetenzen beziehen, wie die zweijährigen Mannschaften. In den Kasernen werden sie jedoch besondere Studien erhalten.

Der Kuffchen erregende Prozeß gegen den Dr. med. Max Böhm, früher in Weimar, jetzt in Friedrichroda, beschäftigt zum zweiten Male das Reichsgericht. Dr. Böhm ist beschuldigt, in einer Reihe von Fällen Urkunden ausgestellt zu haben des Inhalts, daß bei den von ihm in Gera geimpften Kindern die Impfung erfolgreich gewesen sei, obwohl er gewußt habe, daß dies nicht der Fall war. Das Landgericht Gera hatte ihn verurtheilt, aber das Reichsgericht hob auf die Revision des Angeklagten wegen eines Formfehlers das Urtheil auf. Nunmehr verurtheilt das Landgericht Gera den Angeklagten abermals und zwar zu zwei Monaten Gefängnis. (Vom Landgericht in Weimar war er in ähnlichem Falle freigesprochen worden.) Der Angeklagte bekennt sich zwar als Impfsgegner, hat aber auf Verlangen vieler Eltern sich bereit erklärt, deren Kinder auf eine mildere Art zu impfen. Er hat deshalb die Lymphe mehr als üblich verdünnt und nur ganz leichte Stiche in die Haut der Impfsinge gemacht. — Der Rechtsanwalt erachtete die Schuld des Angeklagten für festgestellt. Das Landgericht gehe davon aus, daß der Angeklagte gar nicht im Sinne des Gesetzes impfen wollte, sondern nur unter raffinirter Nachahmung der äußeren Formalitäten das Gesetz zu umgehen beabsichtigte. Nicht das werde dem Angeklagten vorgeworfen, daß er als Impfsgegner geimpft habe, sondern daß er nur zum Schein geimpft habe. — Daraufhin verworf das Reichsgericht die Revision des Angeklagten.

Belgien. Brüssel, 7. Oktober. Gestern Abend ereignete sich ein schreckliches Eisenbahnunglück zwischen Waver und Ottignies. Der vollbesetzte Personen-Zug aus Nivelles wurde von einer Lokomotive angefahren. Sechs Wagen und beide Lokomotiven wurden total zerstört. Unter den Trümmern wurden bisher 14 Tode und 41 Verwundete hervorgezogen. Der Personenzug hatte Verspätung, die Lokomotive des Güterzuges wurde versehentlich abgelassen. Gegen Mitternacht trafen mit Extrazug auf der Unglücksstätte Ärzte und Hilfsarbeiter ein, auch Angehörige von Verunglückten. Es ereigneten sich herzzerreißende Szenen.

Brüssel, 7. Oktober. Nach heutiger Feststellung beträgt die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück von Ottignies Getödteten 18; verwundet sind etwa 100 Personen, darunter etwa 30 schwer, von denen mehrere den Tag nicht überleben werden. Unter den Todten befindet sich ein Arzt und ein Vikar, die übrigen sind Kaufleute und andere Bewohner der Umgegend. Der frühere Premierminister Vermaert befand sich in dem ersten Wagon mit 7 Familienangehörigen. Seine Schwägerin, Frau Mourton, die Gattin eines bekannten Ingenieurs, wurde auf der Stelle getödtet, Frau Vermaert leicht an der Brust verletzt, der Staatsminister selbst nicht verwundet. Die Entstehung des Unglücks ist folgende: Eine von Ottignies in voller Schnelligkeit daherkommende Lokomotive fuhr im Bahnhof von Mourton gegen einen in Bewegung befindlichen Zug. Drei Wagen fuhren buchstäblich einer auf das Dach des anderen und zermalmen die Insassen in furchtlicher Weise. Hilfe wurde unmittelbar von Ottignies und Brüssel gesandt; die Aufräumungsarbeiten wurden sogleich eingeleitet.

Brüssel, 7. Oktober. Jede Stunde vermehrt die Ziffer der Todten. Nunmehr sind 27 Todte und 115 Verwundete festgestellt. Zahlreiche Tode liegen noch unter den Trümmern begraben. Dem Lokomotivführer ist der Kopf vom Rumpfe gerissen. Ein junger Amerikaner ist unter dem Dach des Wagens hervorgezogen, unter dem er sechs Stunden gelegen hatte.

## Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 9. Oktober. Gestern Abend fand in Hotel Stadt Leipzig hierseits eine Versammlung von Wählern der Ordnungsparteien statt. Hr. Bürgermeister Dr. Körner referirte, da die am Mittwoch vor. Woche im Schützenhause abgehaltene Versammlung nur schwach besucht war, nochmals über die in der Landtagswahlangelegenheit bisher gethorenen Schritte. Da eine Vereinigung der Stimmen auf nur einen Candidaten der Ordnungsparteien für den hiesigen Wahlkreis nicht zu erreichen gewesen ist, so beschloß

man, sich für die Candidatur des Herrn Baumeister Bochmann in Aue zu erklären u. wählte ein 7gliedriges Comité, welches in dieser Angelegenheit thätig sein solle. In dasselbe wurden die Herren: Rfm. Otto Unger, Rfm. Frm. Wagner, Stadtkassirer Beger, Schneidermstr. Pfefferkorn, Rfm. Gustav Schlegel, Kirchenr Mählig u. Amtstrafenmeister Jahn gewählt. — Dresden, 7. Oktober. Seine Majestät der König ist heute Vormittag aus Wien hierher zurückgekehrt. — Sichern Vernehmen nach wird der sächsische Landtag am 12. November eröffnet.

Dresden. Ein entsetzliches Brandunglück, welches durch den Verlust eines Menschenlebens und die begleitenden Nebenstände geradezu erschütternd wirkt, hat sich in der Nacht zum Sonntag auf dem Weissen Hirs bei Dresden zugetragen. Dasselbe wohnte in der „Villa Penny“ am Plattenweg bereits seit mehreren Jahren Fabrikbesitzer Georg Künzelmann, Mitinhaber der Seifenfabrik Ludwig Künzelmann in Dresden. Vor circa 10 Wochen hatte derselbe das Unglück, bei einer Wagenfahrt in der Nähe der Mordgrundbrücke vom Wagen zu fallen und das eine Bein am Fußgelenk bößartig zu brechen, so daß er noch nicht gehen konnte. Am Sonntag Abend in der ersten Stunde lag Künzelmann auf einer Chaiselongue, zugebedt mit einer langhaarigen, fellartigen Decke und rauchte mit vielem Vergnügen eine Zigarre. Frau Künzelmann hatte soeben, um das Nöthige zum Schlafengehen vorzubereiten, das Zimmer, in dem sich ihr Gatte befand, verlassen, als sie denselben plötzlich Hülfe rufen hört. Sie öffnete die Thür des Zimmers, aber bereits schlugen ihr die helle Flamme und wieder Rauch entgegen. Darauf eilt sie nach der anderen Thür zu dem Zimmer, diese ist aber von Innen verschlossen, wie dies Nachts üblich war, und sie hört ihren Gatten verzweifelnd im Innern versuchen zu öffnen. Nun erfaßt sie das neben ihr befindliche Kind, zu welchem bereits starke Rauchmengen gedrungen waren und ruft aus Leibeshelfen nach dem Hausmann um Hilfe. Doch unglücklich schnell hatte das Feuer das ganze Stockwerk ergriffen, bereits war dasselbe mit dickem Rauch erfüllt. Der Hausmann suchte daher mittelst einer Leiter von außen in das Zimmer Künzelmanns zu dringen. Derselbe hatte sich in seinem jammervollen Zustande an das Fenster gelehrt und schrie entseztlich um Hilfe. Als der Hausmann jedoch auf der Leiter oben am Fenster erschien, hatte sich der unglückliche Kranke nach einem anderen Fenster zu retten versucht, war jedoch in dem Dualm zusammengebrochen. Vermuthlich ist er hier von einer Ohnmacht befallen worden. Ehe die Feuerwehr von Pöschwitz, Dresden i. c. helfend eingreifen konnte, war an seine Rettung nicht mehr zu denken. Erst um 1 Uhr, als der helle Brand gelöscht war, wurde der verbrannte Leichnam aufgefunden. Veruracht ist der Brand zweifellos dadurch, daß die fellartige Decke, welche Künzelmann auf sich liegen hatte, an der Zigarre Feuer gefangen und dies, vielleicht infolge des Umwerfens der Lampe beim hastigen Löschversuche, sehr schnell um sich griffen hat.

Dresden. Die königl. Generaldirektion der Staatsbahnen hat, wie das „Dresdner Journal“ schreibt, das gesamte Schaffnerpersonal in Rücksicht auf den bevorstehenden Eintritt der winterlichen Jahreszeit von Neuem angewiesen, das Coupiren der Fahrkarten während der Fahrt auf die dringlichsten Fälle zu beschränken, damit Unglücksfälle vermieden werden. Das reisende Publikum vermag die genannte Behörde bei Durchführung dieser wohlgemeinten Maßregel auf das Wirksamste zu unterstützen, indem es rechtzeitig am Zug erscheint und die Fahrkarten ohne jeden Aufenthalt zur Prüfung bereit hält, damit die Vermeidung des Coupirens noch vor Abfahrt des Zuges geschieht.

Auerbach. Wieder einmal hat die leidige Fußsucht ein Mädchen ins Gefängnis gebracht. Die erst seit kurzer Zeit bei dem hiesigen Gemüthsheiler Gustav Voigt als Verkäuferin in den Dienst getretene, 25 Jahre alte Clara Kirme aus Feuerdorf in Sachsen-Altenburg hat ihrer Herrschaft vor wenigen Tagen aus der ihr jederzeit zugänglichen Vadekasse gegen 30 Mk. gestohlen und zum größten Theile zum Ankauf von Kleidungsgegenständen verwendet. Die Kirme wurde deshalb vom Voigtschen Laden weg verhaftet und sieht nun ihrer Bestrafung entgegen.

Marxkrantsch. Infolge mehrerer nächtlicher Ueberfälle auf unsere Schutzmannschaft, wobei sogar voriges Jahr beide Nachtschulente verwundet wurden, hat auf Ansuchen des hiesigen Stadtrathes das königl. Ministerium des Innern demselben die Erlaubniß erteilt, die städtischen Schutzleute bis auf Weiteres für den Nachtdienst mit Revolvern auszurüsten.

Zwenkau. Um dem Gefangenhalten nützlicher Vogelarten, das hier einen ziemlich umfangreichen Umfang hatte, vorzubeugen, ist von unserer Stadtverwaltung in jüngster Zeit ein Regulator angefertigt worden, nach welchem das Halten solcher Vogelarten mit einer Steuer belegt wird. Es steht zu erwarten, daß das Regulator, das jetzt bei der königlichen Amtshauptmannschaft Leipzig zur Begutachtung ruht, die Genehmigung der Verwaltungsbehörde findet und daß die Steuer, die in ihrer Art wohl selten zu finden sein dürfte, ehebaldigst in Kraft tritt.

## 1.ziehung 4. Klasse 128. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 7. Oktober 1895.

50,000 Mark auf Nr. 58750. 40,000 Mark auf Nr. 16928.
30,000 Mark auf Nr. 77380. 10,000 Mark auf Nr. 78891. 5000 Mark auf Nr. 50249 50610 85873 78456 88638. 3000 Mark auf Nr. 17083 26081 29805 35131 39822 40824 41280 50706 75205 81085 82208 98152.
1000 Mark auf Nr. 6316 7355 10053 10252 10288 12910 22268 24829 26524 26591 30038 35157 36251 40269 50243 50993 54644 57743 60384 60420 64743 66174 66972 84915 87613 87994 88863 93483 94536 96827 96908 98808.
500 Mark auf Nr. 6095 9674 10071 12527 12825 12900 15666 20056 21648 24381 29575 30435 30358 33637 39340 40092 41731 42562 44522 49297 52502 52895 58940 65960 69978 69041 71750 74042 74348 87968 90351 90610 90948 93528 95146 97499.
300 Mark auf Nr. 1839 1652 1817 1940 2040 3225 3424 3988 5421 5515 7838 8483 8957 9082 10047 10295 10374 10880 12993 14750 15553 15628 16124 17381 18235 18371 18837 19082 20044

23168 29892 29731 30294 30774 32346 32572 32931 33196 35099
35262 36114 37892 39735 40083 41346 41756 43653 45561 47738
49693 51430 51610 52968 53582 54404 54635 55095 56848 58241
59581 60282 61494 61868 62262 62913 63343 63354 63448 63915
64255 64966 65616 65927 66927 67109 69823 69913 70205 71863
72112 73897 74246 74525 74638 74951 75602 77990 78171 78257
79041 79707 80117 80248 80847 81363 82327 83158 83688 84134
85377 89540 90725 90856 92530 93189 93425 93952 94089 94891
94856 97245 97503 97610 98754.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Wien, 10. Oktober 1870. Der Sendbote der 3. französischen Republik, Epieres, ist nach seiner Wiederankunft in Wien gestern vom Kaiser empfangen worden. Er besuchte die Kaiserin Elisabeth und Taaffe und wollte am 11. seine Wittreise nach Florenz fortsetzen. Von Resultaten ist, wie vorausgesehen war, nichts die Rede. In Italien wird er auch nichts erzielen können, denn Italien hat jetzt nach der Besetzung des Kirchenstaates und der Einnahme Rom selbst mit sich zu thun.

Tours, 10. Oktober 1870. Der jetzige französische Minister des Innern, Gambetta, welcher sich in Besitze der ausgebildetsten Vollmachten seitens der Pariser Regierung befindet, ist am 9. in Tours eingetroffen. Auf der Durchreise durch Neuen hielt Gambetta auf dem Bahnhof eine Ansprache an die Bevölkerung, in welcher er dieselbe aufforderte, entweder bis zum Siege oder bis zum Tode auszuharren. — Der alte Phanias Garibaldi ist am 9. doch in Tours angekommen. Er empfing die Besuche der dort anwesenden Minister. Die Neuze eines Bataillons Freiwilliger, welches sich vor der Präfektur, wo Garibaldi abgeblieben war, aufgestellt hatte, mußte er seines leidenden Zustandes halber ablehnen.

Tours, 10. Oktober 1870. Die neueste Nr. des „Constitutionnel“ behauptet lebhaft die Fortdauer von Tendenz, welche die Regierungsgemalt zerlegen. Hierdurch sei in der Regierung Entmutigung und Ungehörigkeit eingebracht, zusammenfassend mit dem völligen Mangel an Disziplin in der Armee. Das Blatt fragt: Wo sind die Armeen für die angekauften Generale, wo die Kanonen, wo die beiden Ersatzarme, welche längst nach Straßburg und Paris hätten entsandt werden müssen? Das ganze Land hat Angesichts der Situation den schließlichen Wunsch nach schleunigster Aenderung, daß man nicht länger unter dem Vorwande der Nationalverteidigung Frankreich vernichte und die Anarchie fortwährend wachsen lasse.

Paris, 10. Oktober 1870. Aus dem Umstande, daß in den Gerichten vom 19. und 20. Sept. der Kern der in Paris vereinigten Streiktruppen nicht einmal verurtheilt hat, die wackerste Wacke der Geringfügigen zu durchbrechen, folgert man, daß die Hauptstadt aber kurz oder lang fallen muß. Sprechselbst aber fürchtet man davon, daß die Umgegend von Paris in einem Umkreise von 6 Meilen durch Verhörung von Bräuden, Straßen, Eisenbahnen und Verbrennung der Getreidevorräthe nach dem nahe Thiers zu einer Wüste gemacht worden ist. Es sei schließlich unmöglich, eine Bevölkerung von 2 Mill. Menschen selbst nach Wiedereröffnung der Stadt mit hinreichenden Nahrungsmitteln zu versehen und die unaussprechliche Folge werde sein, daß Hunderttausende dem Hungertode verfallen. Die geflohenen Bewohner der nördlich von Paris liegenden Ortschaften kehren in ihre Dörfer zurück.

Paris, 10. Oktober 1870. Der gemeldete neue Ausfall aus Metz (am 7. Okt.) ist durch die gemannte Besatzung desselben, einschließlich der Garde, und zwar nach Kochen zu auf beiden Ufern der Mosel geschahen. Zum Besuche hatte Bagaine über die Mosel schlagen lassen, die Kanonen der J. de Lorient und St. Julien waren ihre Geschosse in einer unbeschreiblichen Menge in die Wealden der deutschen Truppen, die theilweise in Flammen aufgingen, aber auch stundenlang in Uebigen, in denen gar keine Truppen standen. Heiß gestochen wurde um St. Kemp, Metz und das Schloss Bellevue, aber die Franzosen vermochten trotz aller Tapferkeit nicht, auch nur einen Punkt der Grenzlinie zu durchbrechen; sie wurden vielmehr über die Mosel geworfen und unter Harnoch von den Preußen mit Kolben und Bajonetten aus ihren früheren Positionen vertrieben. 2500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen ließen sie zurück, der Verlust der Deutschen betrug 600 Mann.

Verailles, 10. Oktober 1870. In der Nacht zum 8. ist durch Verrätherei der Bewohner von Ables eine Eskadron vom 16. Infanterieregiment von Freiwilligen überfallen. Der Ort, 1000 Einwohner, 6 1/2 Meilen südlich Verailles, wurde zur Strafe niedergebrannt.

Stuttgart, 11. Okt. 1870. Der „Staatsanw. f. Württemberg“ enthält in seinem amtlichen Theile folgende Erklärung, welche anknüpft an die jüngste Erklärung des Königs, er werde dasjenige dazu beitragen zu einer Gestaltung Deutschlands, welche die nationale Zusammengehörigkeit aller Staaten, wie die berechtigige Selbstständigkeit der einzelnen Staaten zur Geltung bringt. Die amtliche Ausrufung lautet: Hierin lag die Erklärung, daß die württembergische Regierung die Neugestaltung der deutschen Verhältnisse notwendig halte, daß sie den Zeitpunkt hierfür für gekommen erachtete und daß der König bereit sei, diejenige Opfer zu bringen, ohne welche die Einigung Deutschlands nicht vollzogen werden kann. Die Beratungen der Minister ergaben ihre vollständige Uebereinstimmung. Ein auf die Dauer bestmögliches deutsches Definitivum wurde durch die Lage geboten. Die Umwandlung des bisherigen mehr internationalen Verhältnisses in ein staatsrechtliches, die verfassungsmäßige Einigung Deutschlands mit Centralgewalt, deutschem Parlament und gemeinsamer bestimmt begrenzter Gesetzgebung und einheitlichem Heere wurden als Ziele erkannt. Eine genaue Prüfung der Verfassung des norddeutschen Bundes führte zu der Ueberzeugung, daß dieses Ziel erreicht werden könne, auch ohne unvermeidliche Annahme aller Bestimmungen jener Verfassungsurkunde, welche neben Westlichem mancher Zusätze enthält und eine weitere Bewegung der Einzelstaaten besonders in finanzieller Beziehung und der Verwaltung wünschenswerth erscheinen läßt. In diesem Sinne war die württembergische Regierung thätig.

Orleans, 11. Oktober 1870. Durch die am 11. erfolgte Besatzung von Orleans steht den deutschen Truppen einerseits der Weg nach Tours offen, wie andererseits die Bahnen nach Nantes, Bordeaux, Toulouse und Lyon in unsere Hände gefallen sind. Durch diesen neuen Vorrückungsfortschritt der deutschen Truppen dürfte die bereits als bevorstehend angekündigte Besetzung des Regierungssitzes von Tours nach Toulouse (im äußersten Süden Frankreichs) wohl etwas beschleunigt werden, denn es ist nicht wahrscheinlich, daß die Franzosen den Vordringen unserer Truppen am rechten Rheinufer noch ernstlichen Widerstand zu leisten vermögen.

In den letzten Tagen sind auch erstere und umfassendere Maßregeln gegen die Festung Thionville ergriffen worden. Die Garnisonstruppen haben eine bedeutende Verstärkung erhalten. Ferner wurde ein Theil des vor Straßburg disponiblen geordneten Belagerungsgepüßes dorthin dirigirt.

Tours, 11. Oktober 1870. Während bekanntlich die Regierung schon vor dem Anrücken der deutschen Truppen nach Tours verlegt worden war, kam der Minister des Innern, Gambetta, die Seele der Regierung, erst am 9. Oktober mit dem Luftballon hier an. Derselbe hat auch das Amt des Kriegsministers übernommen und sofort nach Ankunft in Tours die Truppen an der Loire und im Westen organisiert. Drei neue Armeen sind bereits gebildet. Eine von Gambetta etablierte Proklamations giebt die Zahl der Streikenden in Paris auf 400,000 National-, 100,000 Mobilgardien und 60,000 Einheiten an. Die Zahl der in den Forts und auf den Wällen stehenden Kanonen sei seit dem 4. September von 500 auf 3800 gebracht worden und die Kanonen würden von den besten Soldaten der Welt bedient. Nunmehr abgeschlossen Lieferungsverträge werden zum Erfolg haben, alle in der ganzen Welt disponiblen Geschütze den Franzosen zu sichern. Nur diesem Sinne noch den Partisanenkrieg verbilligt. Wie müssen dem Feinde Follen und Hinterhalte legen, müssen ihn unausgesetzt unruhigen, müssen mit einem Worte den nationalen Krieg anfangen. Die große Nation wird sich den ihr zukommenden Platz in der Welt nicht durch die Invasoren von 500,000 Menschen nehmen lassen u. c.“

Kaval.  
10. ei  
2000  
voller  
Orlean  
4000  
heltich

im K  
als  
sch fi  
ich ju  
Pfeife

staun  
Thnen

freun  
behalt

sich a  
bis fi

Röthe  
Wöl  
bliekt

am A  
fragte  
mich  
Thnen  
zu de

stürzt

gerich  
Vödel  
diejen  
nahm  
nicht  
noch  
würde  
nach  
Ehep  
30  
Sie,  
Ihr f

auch

licita  
hinab  
sprach  
fast c  
aus z

„scher  
was

halb  
Pfad  
Pöste  
wüßte  
stodte  
daß i  
Beder  
mehr

„spred  
Nacht  
mit R  
stamm

das  
Erhöb  
Haule  
ihrem  
Nach  
den G  
Ihr D  
zige,  
die W  
vorzog  
punkt  
und d

M  
werde  
angese  
zum i

W  
Preise

ein be

kauf

„

„

„

„

Finanz-  
Angaben  
alle nach  
Beger.

Zeit.  
verboten,  
möglichst  
strenge  
Kontrolle  
fortsetzen.  
In  
jetzt nach  
elbst mit  
Bücher des  
den Boll-  
wehrs ein-  
auf dem  
selbst auf-  
kommen.  
aus einem  
Kriegs-  
zustand  
tationel-  
zierungs-  
angest  
angel an  
neen für  
garmeen,  
müssen?  
Wunsch  
em Ver-  
Anarchie  
sch in den  
reinigten  
nirungs-  
kurz ober  
die Um-  
schörung  
betriebe-  
worden  
2 Mill.  
stehenden  
de sein,  
nein Be-  
in ihre  
fall aus  
in, ein-  
fein der  
schlagen  
ten ihre  
eufschien  
denlang  
n wurde  
anzogen  
er Ger-  
esel ge-  
gajonnet  
Loden,  
eufschien  
it durch  
aufzaren-  
wohner,  
mberg"  
ntnäpft  
zu be-  
ammen-  
einzel-  
tautet:  
ie Neu-  
eine Zeit-  
ei, die-  
s nicht  
en ihre  
igendes  
umlung  
stliches,  
gewalt,  
gehung  
reibung  
ungung,  
nahme  
stlichen  
sthaften  
deswerth  
stierung

Beleg-  
er Weg  
dauert  
neuen  
stehend  
oulouise  
e, denn  
unfere  
teifen  
Mah-  
e Ger-  
erner  
rungs-

lerung  
verlegt  
ele der  
verlebe  
t nach  
anisiert.  
tassene  
00,000  
Die  
sei seit  
monen  
abge-  
in der  
Kur  
nüssen  
ng be-  
angen.  
Welt  
c. 10."

**61. Depesche vom Kriegsschauplatz.**  
Paris, den 11. Oktober. Ein gemischtes Corps aus Truppen der Armee des Kronprinzen unter General von Tann hat am 10. einen Theil der Loire-Armee bei Orleans geschlagen, 1000 Gefangene gemacht und 3 Geschütze erobert. Feind in regelloser Flucht. v. Gottberg.  
**62. Depesche.**  
Paris, den 11. Oktober. Bayerisches Corps von der Tann, Kavallerie-Division Prinz Albrecht und Graf Stolberg schlugen am 10. eine feindliche Division bei Ardenay, nahmen 3 Geschütze und machten 2000 Gefangene. Diesseitiger Verlust circa 110 Mann. Feind floh in voller Auflösung. Verfolgung wird fortgesetzt. Die Einnahme von Orleans steht bevor. Kavallerie-Division Rheinbaben trieb am 10. 4000 Mobilmann bei Chery über die Cure zurück, wobei Letztere erhebliche Verluste erlitten. Vor Paris nichts Neues. v. Podbielski.

**Im Patrizierhause.**

Novelle von v. Borgstedt.  
(3. Fortsetzung.)

Die Sonne war längst untergegangen, Herr Mohr sah im Kreise seiner Familie auf dem Sofa, seine Pfeife rauchend, als die Klingel ertönte. Ernestine, welche die Thür öffnete, sah sich einer jungen Dame gegenüber, welche freundlich sagte: „Ich komme, um mich nach Herrn Mohr umzusehen, ich störe doch nicht?“  
Der Buchhalter sprang überrascht empor und stellte seine Pfeife beiseite.  
„Gnädige Frau, was führt Sie her?“ — Höchstes Erstaunen drückte sich in seiner Frage aus. „Womit kann ich Ihnen dienen?“  
Felicitas lächelte.  
„Ich fürchtete, Sie wären krank geworden,“ sagte sie freundlich; „es freut mich, daß dem nicht so ist. Aber bitte, behalten Sie Platz, lassen Sie sich nicht stören.“  
Und die schöne junge Frau in der reichen Toilette setzte sich an der kleinen Dorothea Seite und plauderte und fragte, bis sie sogar von Josephs Lieblingswunsch erfahren hatte.  
„Aber, Mama,“ bat der junge Mann mit flammernder Röthe auf den Wangen, indem er sich erhob, „das wird Frau Böhmung wenig interessieren.“  
Da wandte sie ihm das schöne, junge Gesicht zu und blickte ihn ernst, fast traurig an.  
„Sie meinen, weil ich in dem kalten, finstern Hause am Löwenbrunnen wohne, dürfte ich kein Herz haben?“ fragte sie sanft. „Aber acht Wochen haben noch nicht genügt, mich zu erstarren. Ich empfinde es tief und voll mit Ihnen, mit Ihren Eltern, was es Sie kostet, Ihre Seele zu verkaufen.“  
„Gnädige Frau, so meinte ich es nicht,“ rief Joseph bestürzt, — „verzeihen Sie, daß ich —“  
Aber Felicitas hörte ihn nicht. Die Augen in die Ferne gerichtet, mit einem glücklichen, immer verklärter werdenden Lächeln sah sie da. Muß es nicht schön und herrlich sein, diesem bleichen, überangestregten jungen Mann den Weg zu bahnen zu einer von ihm ersehnten Zukunft? Befolge sie nicht so am besten die Lehren ihres geliebten Vaters? Immer noch lächelnd, erhob sie sich und wandte sich an Joseph: „Sie würden mich sehr verpflichtet, Herr Mohr, wenn Sie mich nach Hause begleiten, es ist so dunkel draußen.“ Und dem Ehepaar und den Kindern die Hand reichend, fuhr sie fort: „Ich komme wieder, wenn Sie mich haben wollen, und senden Sie, bitte, Küsse und Dörchen zu mir. Nicht wahr, Kinder, Ihr kommt zu mir?“  
„O, gern, gern,“ jauchzte Dorothea, „und Ernestine darf auch kommen, nicht wahr?“  
„Wenn Fräulein Ernestine will.“  
Während die Zurückbleibenden die Liebenswürdigkeit Felicitas' rühmten, ging diese neben ihrem Begleiter die Straßen hinab. Sie hatte ihre Hand auf Josephs Arm gelegt und sprach eindringlich zu ihm, zuweilen emporschauend in das bald erbleichende, bald erröthende Gesicht des jungen Mannes, aus dem eine große Erregung sprach.  
„Gnädige Frau,“ brachte er endlich mühsam hervor, „schmerzen Sie nicht so grausam mit mir! Es ist ja unmöglich, was Sie da sagen.“  
„Und weshalb unmöglich?“ fragte Felicitas ernst, „weshalb wollen Sie einer einsamen Frau nicht erlauben, Ihren Pfad zu ebnen, weshalb wollen Sie nicht dem Zuge Ihres Herzens folgen und glücklich werden? Nehmen Sie an, ich wüßte, wie einer gefangenen Seele zu Muthe ist.“ — sie stockte einen Moment tief bewegt, — „und glauben Sie mir, daß ich mich freue, Sie vor diesem Loos zu retten zu können. Bedenken Sie wohl, daß es aus jenem Hause keine Rettung mehr giebt!“  
„Gnädige Frau —“  
„Heute, jetzt will ich keine Antwort,“ wehrte Felicitas; „sprechen Sie mit Ihren Eltern, besinnen Sie sich! Gute Nacht, Herr Mohr!“ Da füllte sie ihre Hand ergriffen und mit Küßchen bedeckt, und eine lebende, kaum verständliche Stimme stammelte: „Dafür segne Sie Gott und bedanke Sie.“  
Sanft, aber kraftvoll machte sie sich frei und eilte in das Haus und in ihre Zimmer, ein seltsames Gefühl innerer Erhabenheit erfüllte ihr Herz. Zum ersten Mal in diesem Hause war sie nicht mehr unglücklich, zum ersten Mal seit ihrem Hochzeitstag empfand sie volle, reinste Befriedigung. Nach ihrer ersten Unterredung mit Arwed hatte sie gehofft, den Gatten für sich zu gewinnen, aber der junge Mann schien ihr Dasein völlig vergessen zu haben. Elisabeth war die einzige, die sie aufsuchte und ihre Einsamkeit theilte. Selbst die Wahlzeiten waren kein Vereinigungspunkt, da Arwed es vorzog, außerhalb in einem feinen Restaurant, dem Sammelplatz seiner Bekannten, zu speisen, um dem steifen Zeremoniell und der Langeweile am Tische seines Vaters zu entgehen.

In der That präsidirte der alte Patrizier mit der Miene eines Richters den Wahlzeiten, und Fräulein Eberdorf, die Hausdame, blickte nicht freundlich. Sie hatte seit dem Tode von Elisabeth Mutter das Hauswesen mit Energie und Umsicht geleitet und sich dabei völlig in Herrn Christians Ansichten verlor, die sie nun sämtlich theilte. Sie sah fast mit Verachtung herab auf die junge Frau, die ihr ruhig die Hausfrauenwürde überließ und gleichmüthig zusah, wie sie Alles weiter lenkte, und mancher Stachel, der Felicitas verwundete, war von Wanda Eberdorf entsendet.  
„Wann gedenken Sie, Frau Tochter,“ fragte der alte Handelsberr eines Tages beim Diner, „unseren Bekannten Ihre Aufwartung zu machen? Es hätte schon früher geschehen müssen; es ist mir unbegreiflich, wie Sie dergleichen vergessen konnten.“  
„Ich habe es keineswegs vergessen, Papa,“ entgegnete Felicitas ruhig; „ich glaube, es käme dabei in erster Linie auf Arwed an.“  
„Ich dünkte doch in erster Linie auf die Sitten dieses Hauses,“ unterbrach Wandas Stimme die junge Frau triumphirend, „und die gebieten doch wohl, daß die Neuvermählten schon nach 14 Tagen ihre Aufwartung machen.“  
Herr Christian nickte befriedigt, Fräulein Eberdorf hatte ein ausgezeichnetes Gedächtniß für dergleichen, und er stimmte ihr bei: „Ja, ja, so ist es, Frau Tochter!“  
Felicitas richtete sich höher auf, ein übermüthig-spöttisches Lächeln erschien auf ihren Lippen.  
„Und welche Tracht schreiben die Gesetzbücher dieses Hauses bei diesem feierlichen Akt vor?“ fragte sie heiter, „vielleicht diejenige des Empire, mit engem, desolletirtem Kleid, oder diejenige des Rokoko mit turmhohen Frisuren und Stöckelschuhen?“  
„Ich begreife nicht, wie man über solche Sachen scherzen kann,“ tabelte Wanda ungeniert; „bis jetzt fügten sich alle Damen des Hauses den Anordnungen.“  
„So werde ich die erste sein, die sich dagegen auflehnt,“ dabei traf das kalte Gesicht der Hausdame ein flammerndes Blick aus den braunen Augen; „ich will nicht in dem starren Panzer äußerer Formen mein Herz erstarren fühlen, ich will nicht, das Recht der Selbstbestimmung aufgebend, zur Marionette werden.“  
„Man sollte meinen,“ entgegnete Herr Christian eifrig, „daß Sie keine Ahnung von den Pflichten haben, die den Abkömmlingen alter Geschlechter obliegen, Frau Tochter, und wüßte ich nicht selbst, daß die Bessererens —“  
„Aelter sind als die Wölvung,“ fiel Felicitas halb belustigt ein, „vermutheten Sie gewiß, ich sei in einer Fischerhütte geboren. Nein, nein, das steht fest, lieber Papa, Felicitas, Reichsgräfin von Bohren-Mandelsteg war meine Großmutter und eine gar stolze, hochsinnige Frau; darüber mögen Sie und Fräulein Eberdorf sich beruhigen, und März Bessererens war schon zu Kaiser Karl V. Zeit Rathsherr in D.“  
Nach dieser Unterredung jedoch fühlte Felicitas die Nothwendigkeit, eine Begegnung mit Arwed herbeizuführen, wollten sie nicht der Welt ihre traurige Ehe offenbaren. Und so betrat die junge Frau nach heftigen inneren Kämpfen die Wohnung ihres Mannes, zum ersten Mal! Sie suchte eine Entschuldigung vor sich selbst in dem Gedanken, daß er gewiß krank sei, und es zu ihren Pflichten gehöre, nach ihm zu sehen; aber die innere Erregung, Scham und getränkter Stolz machten ihr Herz höher klopfen, tiefen auf ihren Wangen Rosen erblühen.  
Arwed war soeben aus der Stadt zurückgekehrt und befand sich in vortrefflicher Laune. Er hatte in guter Gesellschaft vorzüglich gezeifelt, hatte einige Gläser alten Weines getrunken und lag nun, seine Cigarre rauchend, auf der Chaifongue in seinem Wohnzimmer. Sein ganzes schönes Gesicht strahlte, noch umspielte ein Lächeln seinen Mund, da wurde die Portiere auseinandergeschlagen, und Felicitas erschien auf der Schwelle. Aufs höchste erstaunt, sprang Arwed empor. Sie, an die er kaum gedacht, die er fast vergessen hatte, kam zu ihm? Es erschien ihm unsäglich, ungläublich; aber die schlange Frauengestalt auf dem Hintergrund der blauen Vorhänge ließ sich nicht fortkeugnen, und da ertönte auch ihre sanfte Stimme:  
„Es thut mir leid, Sie stören zu müssen, Arwed —“  
Der junge Mann eilte auf sie zu und führte sie zum Divan.  
„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind,“ sagte er aufrichtig. „Sie zürnen mir also nicht, Felicitas? Und ich hätte es doch verdient!“  
Die Arme über der hohen Lehne eines Stuhles kreuzend, blickte er mit seinen leuchtenden blauen Augen forschend auf sie nieder. Ganz erfüllt von den Wonnen des Lebens und seinen Genüssen, war Arwed nie zuvor in einer für Schönheit so empfänglichen Stimmung gewesen, als eben in diesem Augenblick, und in der That, Felicitas war sehr schön, als sie so dasaß, die großen, dunklen Augen zu ihm aufgeschlagen, mit den rothen Wangen und den widerspenstigen braunen Locken auf der weißen Stirn, und er fühlte es mit Befriedigung und Genugthuung.  
„Es ist reizend von Ihnen, mich zu besuchen,“ fuhr Arwed, immer noch lächelnd, fort mit jenem verbindlichen Ton, den er einer Dame gegenüber stets anzuschlagen pflegte; „ich glaube, Sie würden mit mir schwelmen, nachdem ich einige Tage nicht bei Ihnen gewesen war.“  
„Und deshalb zogen Sie vor, mein Dasein überhaupt zu ignoriren? Reagen Sie nicht, Arwed, es hilft nichts, es ist so. Aber heute zwingen mich äußere Verhältnisse, mich in Ihr Gedächtniß zurückzurufen. Papa ist bereits umgefallen,

daß wir die Befehle des Hauses verlegt haben, und wünscht, daß wir Ihren Bekannten Besuche machen.“  
„Ah — also man schießt Sie?“ fragte Arwed gelehrt mit unwohlster Stirn. „Sie hätten das wenigstens nicht so unumwunden gestehen sollen, Felicitas, das schwächt meine Bewunderung für Ihre Güte ab.“  
(Fortsetzung folgt.)

**Vermischte Nachrichten.**

— Nordhausen. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz stand der Bahnhof-Restaurateur Bugmann von hier vor dem Schöffengericht. Durch die Aussage von Zeugen wurde festgestellt, daß B. seine Büffet-Ramelle veranlaßt hatte, Bier, das längere Zeit in den Röhren der Druckapparate gestanden, sowie solches, das an den Bügeln feilgeboten, aber nicht abgesetzt worden war und dann geraume Zeit offen gestanden hatte, mit frischem Bier zu vermischen und zu verkaufen. Das derart präparirte Bier wurde meist am Büffet des Wartesaales 3. und 4. Klasse und namentlich an Bahnarbeiter abgegeben, die ihren Bedarf in Krufen zu holen pflegten. Die Stammgäste erhielten nur gutes Bier. B. wurde für die Vierpantcherei mit 200 Mk. Geldstrafe event. 20 Tagen Gefängniß bestraft.  
— Glücklich Operation. Der Güterbodenmeister Kau in Sonneberg hatte vor Jahren sein blindgeborenes 10jähriges Söhnchen in der Blindenanstalt Friedberg bei Gießen untergebracht. Vor kurzer Zeit wurde der Vater von ärztlicher Seite dort um Einwilligung zu einer Augenoperation seines Söhnleins gebeten. Da nicht nur der Anstaltsarzt, sondern auch ein Professor aus Gießen große Hoffnung auf die Operation setzten, willigte der Vater ein, was demselben nicht gar zu leicht sein konnte, da in den ersten Lebensjahren seines Söhnleins die Operation des einen Auges durch den Arzt Valzer ohne Erfolg blieb. — Durch die Depesche „Operation mit gutem Erfolg“ wurden die Eltern hoch erfreut und beglückt. Der Vater reiste sofort nach Friedberg, erblickte sein Söhnlein mit der Staarbrille auf dem Bahnhof, wurde aber natürlich von demselben nicht erkannt, bis er es beim Namen nannte. „Ach, Vater, Du bist es ja, ich habe Dich nicht erkannt, so siehst Du aus?“ Und eine herzerquickende Scene folgte, die sich in Coburg beim Empfang der Mutter wiederholte. Als auf dem Bahnhofe in Sonneberg der Vater seinem Söhnlein die Kirchthürme zeigen wollte, dauerte es lange, und er mußte wiederholt nach der Richtung der Thürme zeigen, bis der „Schendgewordene“ ausrief: „Ach, das sind die Kirchthürme!“ Welche neue geistige Thätigkeit muß sich in diesem Köpfcgen entwickeln! Der Knabe ist bis zur völligen Heilung wieder in die Blindenanstalt zurückgebracht worden.  
— Im Schubfarrnen um die Erde. Eine Französin, Mad. Gallais, beabsichtigt, in Begleitung ihres Gemahls im Schubfarrnen eine Reise um die Erde zu unternehmen. Abwehrend soll Einer den Karren schieben, der Andere aber gefahren werden. Als Dritter im Bunde hat sich den beiden der französische Käufer F. Som angeschlossen. Es gilt natürlich eine Wette, und zwar muß die Reise innerhalb zweier Jahre beendet sein. Der Start zu dieser eigenartigen Reise ist für den 6. Oktober in Aussicht genommen. — Wenn die unterwegs nur nicht in irgend eine Heilanstalt „abgeschoben“ werden.  
— Der geistreiche Gesellschafter. Fräulein A. (zu ihrem Nachbarn an der table d'hôte): „Was sehen Sie mich immer so forschend von der Seite an, Herr Schmidt?“ — Schmidt: „Ach, Verzeihung, gnädiges Fräulein erinnern mich so lebhaft an meine Großmutter!“ — Fräulein A.: „Sie werden beleidigend, mein Herr!“ — Schmidt (rasch): „Ich meine natürlich, als sie noch jung war!“  
— Ohne Umstände. Fremder: „Warum schlagen Sie diesen Jungen?“ — Berliner: „Weil er sich stolzig benommen hat!“ — Fremder: „Aber so öffentlich auf der Straße?“ — Berliner: „Wo sonst? Denken Sie, ich werd' den Kaiserhof-Saal dazu mieten?“  
— Nur langsam. Herr: „Mein Fräulein, Sie haben so zarte, weiße Hände, daß Sie . . .“ — Dame (arrogant): „Nun, was wollten Sie jetzt wieder für ein abgeroschenes Kompliment machen?“ — Herr: „Daß Sie unmöglich eine gute Hausfrau sein können!“  
— Motivirt. „Haben Sie denn gar keine Lust zum Heirathen, Herr Schwabber?“ — „Als Junggefelle bin ich geboren und als Junggefelle will ich sterben!“

**Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibensloß**  
vom 2. bis mit 8. Oktober 1895.  
**Aufgebote:** a. hiesige: 63) Der Maschinenföder Gustav Louis Bahlig hier mit der Aushaferin Maria Magdalena Schnabl hier.  
b. auswärtige: 61) Der Wirtschaftsförder Carl August Wödel in Hauptbrunn mit Christiane Johanne Berner hier. 62) Der Bäcker Ernst Gustav Lange in Sotha mit Anna Antonie Hembel hier.  
**Geburtsanzeigen:** Vacat.  
**Geburtsfälle:** 238) Paul Willy, S. des Zeugarbeiters Carl Ernst Trommler in Wolfgrün. 239) Martha Helene, T. des Maschinenföders Ernst Richard Schönfelder hier. 240) Ella Paula, T. des Maschinenföders Gustav Albin Busch hier. 242) Doris Camilla, T. des Tischlers Franz Paul Schneider hier. 243) Karoline Elise, T. des Hausmanns Albert Bernhard Zehner hier. 244) Ella Marie, T. des Maschinenföders Max Emil Klach hier.  
**Heirathen:** Nr. 241) und 245) unehel. Geburten.  
**Sterbefälle:** 179) Clara Johanne, außerehel. T. der Fabrikarbeiterin Hulda Minna Spikner in Klantenhal, 21 J. 180) Curt Willy, außerehel. S. der Emma Krümm, jetzt verheiratheten Wühlmann, 2 R. 12 J. 181) Ella Elise, außerehel. T. der Maschinengehilfin Anna Marie Strobel hier, 26 J.

**Alle künstlichen Haararbeiten**  
werden gut und zu den billigsten Preisen angefertigt, sowie **Buppen-Perücken** zum Frisiren empfiehlt  
**P. Rossner, Friseur.**  
Universal-Wäsche zu herabgesetzten Preisen bei  
Dem Obigen.  
Donnerstag trifft  
**frischer Schellfisch**  
ein bei  
**Max Steinbach.**  
**Futter-Kartoffeln**  
kauft  
Restaurateur **Schlegel.**

**Wirklich belebend und erquickend**  
wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, nicht aus Getreide usw.  
Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also voller und weicher machen will, verwende dazu reinen Cichorien und zwar nur den Anker-Cichorien der seit 1819 bestehenden weltbekannten Fabrik von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau. Der Wahlspruch dieser Firma ist: Keine Waare unter richtigem Namen!  
**Kalte Füße** verursachen allerhand Krankheiten, deshalb hüte man sich davor und kaufe sich zur rechten Zeit, **ehe es zu spät ist**, einen warmen Fussbodenbelag, sei es Cocos — Wolle — oder Linoleum. Für Steinfussböden, Contore, Geschäftslokale, Restaurants etc. **COCOS** der wärmste, beste, haltbarste und billigste Teppichstoff. In Rollenwaare als Läufer in 58, 67, 90, 100, 125 und 150 cm breit, als abgepasste Teppiche mit Kante und als Matten in allen Grössen vorrätzig und billig zu kaufen bei **Paul Thum, Chemnitz**, Chemnitz-Strasse 2. Verlangen Sie, bitte, Muster.

**Ein Maschinenraum**  
mit Wohnung ist zu vermieten und am 1. Januar 1896 bezugsbar.  
**Vordere Reimerstraße Nr. 3.**  
**Bahnschmerzen**  
jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten  
**Indischen Extract**  
beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle dergleichen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg.  
Dépôt bei **E. Hannebohn.**

